Folge mir nach

Zeitschrift für junge Christen

Israel

Messian. Juden

4/98
MAI/JUNI

Inhalt

Bibel praktisch:
Leben aus den Toten 4

Aktuell:
50 Jahre Staat Israel 9

Rätsel:
Wer findet´s? 12

Streiflicht:
Weint mit den Weinenden 13

Fragen und Antworten:
Blutwurst für Christen? 14
Wo lag der Interessenschwerpunkt der Israeliten? 15
Warum warnen die Pharisäer Jesus vor Herodes? 15

Bibelkurs:
Johannes Markus (2) 17

"Folge mir nach"-Frage:
Was sind messianische Juden? 21

Aktuell:
Stars 29

Das aktuelle Buch:
Israel mit der Bibel entdecken 32

Folge mir nach
Zeitschrift für junge Christen

Herausgeber:
Christliche Schriftenverbreitung e.V., Hückeswagen
PF 100153, 42490 Hückeswagen
Sitz der Redaktion:
Christliche Schriftenverbreitung Leipzig
Pestalozzistraße 60
04430 Böhlitz-Ehrenberg, Tel/Fax: 0341/4410000
Bildnachweis: *S.1: A. v. Stein, S.5,8,24,28: H. Meisel, S.9,10,29: dpa,*
Bibelübersetzung: *Bei Zitaten aus dem Alten Testament die Elberfelder Bibel (nicht-rev. Fass.), bei Zitaten aus dem Neuen Testament die überarbeitete Version*

IMPRESSUM

Redaktion:
Rainer Brockhaus, Wesel
Klaus Güntzschel, Böhlitz-Ehrenberg
Hans-Joachim Kuhley, Hennigsdorf
Werner Mücher, Marienheide

Herstellung:
Grafische Gestaltung: K.Güntzschel
Lithographie: Laserstudio Pruntsch, Leipzig
Druck: F.&W. Brockhaus, Dillenburg

Bezugsbedingungen:
FOLGE MIR NACH erscheint sechswöchentlich
Abonnementspreis: DM 20.– (Versand portofrei)
Musterhefte können jederzeit bei der Redaktion angefordert werden!

Das persönliche Grußwort

Nachdem wir nun schon über längere Zeit versuchen, Eure Aufmerksamkeit durch kleinere Druckfehler zu erhöhen, ist uns, wie uns von mehreren Seiten versichert wurde, mit dem letzten Heft ein Volltreffer gelungen. Zahlreiche Leser fühlten sich in das vergangene Jahr zurückversetzt und nahmen bei dieser Gelegenheit noch einmal die Ausgaben des letzten Jahres in die Hand. Das hat uns natürlich besonders gefreut ... Spaß beiseite – Bitte entschuldigt das Versehen auf der Titelseite der letzten Ausgabe! – natürlich muß es nicht 3/97 heißen, sondern 3/98. Vielen Dank für Eure Nachsicht mit uns.

Doch nun zu dieser Ausgabe. Das Erscheinungsdatum dieses Heftes fällt mit der 50-jährigen Wiederkehr der offiziellen Gründung des Staates Israel zusammen. Für uns Grund genug, diesem Thema mehrere Beiträge zu widmen und somit diesem Heft einen deutlichen Schwerpunkt zu geben.

In dem Beitrag „50 Jahre Israel" werden einige historische Ereignisse seit der Staatsgründung 1948 übersichtlich zusammengestellt. Auf die Rolle Israels in der biblischen Prophetie – über die im allgemeinen offenbar große Unklarheit herrscht – geht der Artikel „Leben aus den Toten" ein. Eine Kernaussage dieses Beitrages ist diese: „Jede Israelbegeisterung, die nicht berücksichtigt, daß das Volk Israel insgesamt für Gott noch geistlich tot ist – obwohl die nationale Wiederherstellung ein Wunder Gottes war –, geht von falschen Voraussetzungen aus."

Ein dritter Beitrag zum Thema „Israel" ist eine Einsendung zu unserer Frage in Heft 2/98: „Was sind messianische Juden?" Der Artikel ist zwar sehr umfangreich – dennoch haben wir uns entschieden, ihn nicht auf zwei Hefte zu verteilen, weil er in der Beurteilung der aktuellen Vorgänge in Israel hochaktuell ist.

Als Paulus die Kapitel 9-11 seines Briefes an die Gläubigen in Rom niederschrieb, war er schließlich überwältigt von der Größe und Souveränität Gottes und schloß diesen Abschnitt mit einem Lobpreis. Dasselbe wünschen wir Euch – ein Empfinden für die Erhabenheit der Wege Gottes und für die Verantwortung, die daraus für die Christenheit resultiert.

Klaus Günzel

Leitvers

Denn die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar.

Römer 11,29

Leben aus den Toten –

der Staat Israel nach fünfzig Jahren

Am 14. Mai 1998 jährt sich die Staatsgründung Israels zum fünfzigsten Mal. Ein passender Anlaß, über das Geschehen in Nahost nachzudenken. Dabei denken wir nicht so sehr an die augenblickliche politische Lage in Israel wie z. B. die Frage, wie lange Netanjahu noch Ministerpräsident ist. Wir denken auch nicht so sehr an die zunehmend schwierigere wirtschaftliche Lage in Israel. Uns interessiert auch nicht in erster Linie das militärische Gleich- oder Ungleichgewicht in der Region, die Gefahr eines erneuten Krieges usw., sondern die Frage, wann und wie das Volk Israel aus seinem geistlichen Todesschlaf aufwacht.

Der Titel dieses Artikels *Leben aus den Toten* entstammt einem Vers in Römer 11, wo der Apostel Paulus der Frage nachgeht, was eigentlich aus Israel werden sollte, nachdem Gott damals angefangen hatte, sich ein himmlisches Volk aus allen Nationen der Erde zu sammeln, die Versammlung Gottes. Die eindeutige Antwort ist, daß Gott sein Volk Israel nicht für immer verstoßen hat. Paulus stellt im weiteren Verlauf dieses Kapitels die rhetorische Frage: „Denn wenn ihre Verwerfung [die Beiseitesetzung Israels] die Versöhnung der Welt [der Gläubigen aus allen Völkern] ist, was wird die Annahme anderes sein als *Leben aus den Toten*?“ (Röm 11,15).

Es gibt eine Zukunft für das Volk Israel, und zwar auf dieser Erde. Unzählige biblische Prophezeiungen über eine glorreiche Zeit dieses Volkes als Haupt der Nationen warten auf ihre Erfüllung. Doch bei alledem müssen wir deutlich unterscheiden zwischen dem Beginn einer „äußeren“ Wiederherstellung des Volkes Israel als Nation einerseits und seiner „inneren“ geistlichen Wiederherstellung andererseits. Dazu wollen wir uns zwei wichtige Prophezeiungen der Bibel näher ansehen, die eine aus dem Mund des Herrn Jesus während seiner letzten Erdentage und die andere aus der Feder des Propheten Hesekiel, der die Wegführung der Bewohner des Südreiches miterlebt hat.

Das Gleichnis vom Feigenbaum

„Von dem Feigenbaum aber lernt das Gleichnis: Wenn sein Zweig schon weich wird und die Blätter hervortreibt, so erkennt ihr, daß der Sommer nahe ist. Ebenso auch ihr, wenn ihr dies alles seht, so erkennt, daß es nahe an der Tür ist“ (Mt 24,32.33).

Die Jünger hatten den Herrn zu Beginn dieses Kapitels u. a. gefragt: „Was ist das Zeichen deiner Ankunft und der Vollendung des Zeitalters?“ (Mt 24,3). Das Gleichnis vom Feigenbaum ist ein Teil der Antwort, die der Herr auf diese Fragen gab. Die Fragen drehten sich also um ein Ereignis in Verbindung mit dem Kommen Jesu. Sein Kommen wird ein bestimmtes Zeitalter zur Vollendung bringen und zugleich ein neues einleiten. Nun, um welche Zeit geht es? Es geht zum einen um den Abschluß der Zeit der Zerstreuung Israels unter alle Völker als Folge der Ablehnung und Kreuzigung des Messias. Diese Zeit wird zu Ende kommen, wenn das Volk Israel zu Gott zurückkehrt und als Folge davon den Messias von Herzen mit den Worten willkommen heißen wird: „Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!“ (Mt

23,39). Das ist zugleich der Beginn einer neuen Zeit, nämlich der Zeit des tausendjährigen Friedensreiches.

Doch die Wiederherstellung dieses Volkes erfolgt in zwei Phasen, die der Herr Jesus mit den Jahreszeiten Frühling und Sommer vergleicht. Der Frühling ist die Zeit, wo die Blätter ausschlagen, und der Sommer ist die Zeit der reifen Früchte.

Woher wissen wir, daß der Feigenbaum ein Bild von dem Volk Israel ist? Einige Tage bevor der Herr Jesus die Worte vom Feigenbaum zu den Jüngern sprach, ging Er morgens mit den Jüngern von Bethanien, wo sie übernachtet hatten, nach Jerusalem. Er hatte Hunger. Als sie an einem Feigenbaum vorbeikamen, trat Er auf den Baum zu und suchte Feigen. Doch Er fand nichts als Blätter. Daraufhin verfluchte Er den Baum, der augenblicklich verdorrte. Auf die Verwunderung der Jünger hin sagte Jesus zu ihnen, daß sie mit dem Feigenbaum dasselbe tun könnten, wenn sie nur Glauben hätten. Sie würden sogar einen Berg ins Meer verpflanzen können. Sie brauchten nur im Glauben Gott zu bitten (siehe Mt 21,19-22).

Auch jene aber, wenn sie nicht im Unglauben bleiben, werden eingepfropft werden; denn Gott vermag sie wiederum einzupfropfen.
Römer 11,23

Diese Begebenheit macht deutlich, wovon der Feigenbaum ein Bild ist: von dem ungläubigen Volk Israel! Der Herr hatte viele Jahre inmitten dieses Volkes gewirkt und Frucht für Gott gesucht. Doch was fand Er? Allgemein gesprochen nichts als Ablehnung. Wenige Tage später würde das Volk seinen Messias ans Kreuz schlagen. Statt Frucht für Gott zu bringen, töteten sie seinen Sohn (vgl. Mt 21,33-41)! Der Herr bereitete seine Jünger auf diese Feindschaft vor, die auch sie erfahren würden. Doch im Glauben würden sie die Feindschaft überwinden. Auch sie würden dieses abtrünnige Volk als einen dürren Baum betrachten können und als einen Berg, ein großes Hindernis, das sie jedoch im Glauben ins Meer werfen, also überwinden würden.

Alter Ölbaum im Garten Gethsemane

Von dem alten Volk Israel zur Zeit des Herrn Jesus ist nichts übriggeblieben. Gott selbst hat den Berg einige Jahrzehnte später ins Völkermeer geworfen. Und wir erleben in

unseren Tagen, wie dieses Volk wieder zum Vorschein gekommen ist. Es gibt wieder einen Feigenbaum: einen Staat Israel. Die Zweige sind weich geworden und haben Blätter hervorgebracht. Der Frühling ist bereits vorbei. Er war die Zeit der nationalen Wiederherstellung dieses Volkes. Und das war ein großartiges Ereignis. Es ist immer etwas Besonderes, wenn man im Frühling miterleben darf, wie alles anfängt zu grünen und zu blühen. Wir haben das in den letzten Wochen wieder in eindrucksvoller Weise miterlebt. Allerdings ist der Frühling eben noch kein Sommer, wo die ersten Früchte reifen.

Der Herr Jesus machte also mit diesem denkbar kurzen Vergleich einen sehr wichtigen Unterschied deutlich. Die Wiederherstellung des Volkes Israel verläuft in zwei Phasen: zuerst die nationale Wiederherstellung (im Frühjahr) und dann eine gewisse Zeit später (im Sommer) die innere geistliche Wiederherstellung, wo gleichsam Leben aus dem Tod hervorkommt. Wenn die nationale Wiederherstellung schon ein großes Wunder war, dann wird die geistliche Wiederherstellung ein noch weitaus größeres Wunder sein.

Es gibt im Alten Testament ein ganzes Kapitel, das diese beiden Phasen der Wiederherstellung Israels mit einem anderen Bild sehr eindrucksvoll beschreibt: Hesekiel 37. In diesem Kapitel beschreibt Hesekiel eine Vision. Daraus lesen wir jetzt die ersten sechs Verse.

Das Tal der Totengebeine

„Die Hand des HERRN kam über mich, und der HERR führte mich im Geiste hinaus und ließ mich nieder mitten im Tale; und dieses war voll Gebeine. Und er führte mich ringsherum an ihnen vorüber; und siehe, es waren sehr viele auf der Fläche des Tales, und siehe, sie waren sehr verdorrt. Und er sprach zu mir: Menschensohn, werden diese Gebeine lebendig werden? Und ich sprach: Herr, HERR, du weißt es. Da sprach er zu mir: Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr verdorrten Gebeine, höret das Wort des HERRN! So spricht der Herr, HERR, zu diesen Gebeinen: Siehe, ich bringe Odem in euch, daß ihr lebendig werdet. Und ich werde Sehnen über euch legen und Fleisch über euch wachsen lassen und euch mit Haut überziehen, und ich werde Odem in euch legen, daß ihr lebendig werdet. Und ihr werdet wissen, daß ich der HERR bin“ (Hes 37,1-6).

„Totengebeine“ im Beinhaus (Verdun)

Hesekiel sah ein Tal voller Totengebeine; er sollte sie sich genau anschauen. Es waren sehr viele. Sie waren völlig verdorrt. Das erinnert mich an das Beinhaus von Donaumont bei Verdun, wo die Überreste von mehr als 100.000 nicht identifizierten Soldaten aufbewahrt werden, die dort im 1. Weltkrieg gefallen sind.

Dann fragte Gott Hesekiel, ob diese Gebeine wohl wieder lebendig würden. Auf die Antwort Hesekiels hin, daß Gott es wisse, bekam der Prophet den Auftrag, über die Gebeine zu weissagen: Gott würde wieder Odem in sie bringen, so daß sie lebendig würden, und zwar in folgender Reihenfolge: Zuerst würde Gott Sehnen über die Gebeine legen, dann Fleisch darüber wachsen lassen,

sie mit Haut überziehen und schließlich Odem hineingeben. Alle würden erkennen, daß Gott der HERR ist.

Im folgenden finden wir den Bericht, wie Hesekiel weissagte: „Und ich weissagte, wie mir geboten war. Da entstand ein Geräusch, als ich weissagte, und siehe, ein Getöse: und die Gebeine rückten zusammen, Gebein an Gebein. Und ich sah, und siehe, es kamen Sehnen über sie, und Fleisch wuchs, und Haut zog sich darüber obenher; aber es war kein Odem in ihnen" (V. 7.8). Genau das, was Gott gesagt hatte, geschah nach der Weissagung Hesekiels. Mit lautem Krachen rückten die Gebeine zusammen, Sehnen kamen darüber, Fleisch wuchs, und Haut zog sich darüber.

Doch dann geschah erst einmal gar nichts. Damit ist nämlich die erste Phase der Wiederherstellung des Volkes Israel abgeschlossen. Es ist sehr eindrucksvoll, das Getöse zu hören und die toten Leiber dieser vielen Menschen da zu sehen. Aber das Entscheidende fehlt: das *Leben*. Das Volk hat noch keinerlei Verbindung zu Gott! Und diese Zeit zwischen dem ersten Weissagen Hesekiels und dem zweiten Weissagen ist die Zeit zwischen dem Frühling und dem Sommer, die wir in Matthäus 24 gefunden haben.

Wir wollen jetzt sehen, was weiterhin geschah: „Und er sprach zu mir: Weissage dem Odem, weissage, Menschensohn, und sprich zu dem Odem: So spricht der Herr, HERR: Komm von den vier Winden her, du Odem, und hauche diese Getöteten an, daß sie lebendig werden! Und ich weissagte, wie er mir geboten hatte; und der Odem kam in sie, und sie wurden lebendig und standen auf ihren Füßen, ein überaus großes Heer" (V. 9.10). Nach diesem erneuten Weissagen des Propheten kam der Odem in die Getöteten. Sie wurden zum Leben erweckt und stellten sich hin auf ihre Füße. Da standen sie! Ein überaus großes Heer von Menschen. Das ist es, wovon der Apostel Paulus im Blick auf das Volk Israel sprach: *Leben aus den Toten.*

Wiederherstellung des Volkes Israel oder Auferstehung individueller Menschen?

Jetzt könnte die Frage aufkommen: Kann es nicht sein, daß es sich hier in diesem Kapitel um eine tatsächliche Auferstehung von Menschen handelt? Warum sollen wir diesen Vergleich als ein Bild der geistlichen Wiederherstellung dieses Volkes verstehen? Wir finden eine deutliche Antwort auf diese Frage in den folgenden Versen: „Und er sprach zu mir: Menschensohn, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Siehe, sie sprechen: Unsere Gebeine sind verdorrt, und unsere Hoffnung ist verloren; wir sind dahin. Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht der Herr, HERR: Siehe, ich werde eure Gräber öffnen und euch aus euren Gräbern heraufkommen lassen, mein Volk, und werde euch in das Land Israel bringen" (V. 11.12).

Diese Gebeine sind das *ganze Haus Israel*. Es geht nicht um individuelle Personen aus dem Volk, die zu einem bestimmten Zeitpunkt auferstehen werden. Dafür gibt es keinerlei weitere Hinweise in der Heiligen Schrift. Wer sollte denn in den Augenblikken auferstehen, wo sich diese Verse aus Hesekiel 37,9.10 erfüllen? Die echten Gläubigen aus dem Volk Israel der vergangenen Jahrhunderte? Oder etwa auch die ungläubigen Menschen von früher aus diesem Volk? Nein, alle ungläubigen Israeliten werden auferstehen, wenn die Gerichtsverhandlung vor dem großen weißen Thron nach dem Tausendjährigen Reich stattfindet (Offb 20,11-15). Die gläubig gestorbenen Israeliten werden unter den Auferweckten sein – sie gehören zu den *Toten in Christus* –, wenn der Herr Jesus zur Heimholung der Kirche vor der Zeit der Gerichte kommt (vgl. 1. Thes 4,14-18).

Außerdem: Wenn individuelle Menschen auferstehen werden, wird das eine Sache von Bruchteilen einer Sekunde sein und nicht in unterschiedlichen Phasen verlaufen. Wir kommen daher zu keinem anderen Schluß, als daß es beim Einhauchen des Odems in Hesekiel 37 um die geistliche Wiederherstellung dieses Volkes geht.

Ausklang

Wir wünschen es uns sehr, daß sich diese beiden Prophezeiungen des Herrn Jesus und Hesekiels bald erfüllen. Wie nahe mag der Zeitpunkt der geistlichen Erweckung unter dem Volk Israel sein. Gott hat bereits begonnen, in aufsehenerregender Weise mit diesem Volk zu handeln, nicht nur im Blick auf die Gründung des Staates Israel vor 50 Jahren, sondern auch in der Zeit danach (denken wir nur an die verschiedenen Kriege).

Wenn heute jedoch Juden zum lebendigen Glauben an Jesus Christus kommen und eine neue Geburt erleben, von der der Herr Jesus zu Nikodemus sprach (Joh 3,3-5), dann sind sie im gleichen Augenblick im religiösen Sinn keine Juden mehr, weil sie der Versammlung Gottes hinzugefügt werden (vgl. Apg 2,42).

Der in diesem Heft ebenfalls abgedruckte Artikel *Messianische Juden* des amerikanischen Autors A. E. Bouter setzt sich mit der Frage auseinander, was es mit dieser Bewegung auf sich hat.

Jede Israelbegeisterung, die nicht berücksichtigt, daß das Volk Israel insgesamt für Gott noch geistlich tot ist – obwohl die nationale Wiederherstellung ein Wunder Gottes war –, geht von falschen Voraussetzungen aus. Diese Begeisterung wird einer Ernüchterung weichen müssen, denn das Volk Israel wird noch eine furchtbare Zeit der Drangsal erleben, von der der Herr Jesus ebenfalls in Matthäus 24 gesprochen hat, nämlich in den Versen 15-22. Es gibt leider im Blick auf den jetzigen Zustand des Volkes Israel manche unnüchterne Strömungen unter Christen, die dadurch entstehen, daß man die nationale und die geistliche Wiederherstellung des Volkes Israel nicht unterscheidet.

Blick über die Altstadt Jerusalems; im Vordergrund die Grabeskirche

Auch wir wollen für den Frieden Jerusalems und Israels bitten (Ps 122,6). Doch sollte unsere Bitte zuerst einmal darin bestehen, daß dieses Volk aus seinem Todesschlaf aufwacht. Mögen noch so viele Juden in das Land zurückkehren, so ist das doch noch nicht die geistliche Wiederherstellung dieses Volkes. Sie wird ein Werk des Geistes Gottes sein.

Bald wird eines der größten Wunder Gottes geschehen, wenn das Volk Israel aus seinem Todesschlaf erwacht. Ihre Annahme bei Gott wird *Leben aus den Toten* sein.

Werner Mücher

50 Jahre Staat Israel

„Mit Zuversicht auf den Fels Israels setzen wir unsere Namen zum Zeugnis unter diese Erklärung, gegeben in der Sitzung des zeitweiligen Staatsrates auf dem Boden unserer Heimat in der Stadt Tel Aviv, heute am Erev Shabbat, den fünften Ijar 5708, 14.Mai 1948."

Ben Gurion verliest die Unabhängigkeits-Deklaration. Im Hintergrund ein Bild des Begründers des politischen Zionismus, Theodor Herzl.

Mit diesen Worten schloß David Ben Gurion die Ausrufung des Staates Israel ab.

Innerhalb von weniger als 24 Stunden gaben die USA und die Sowjetunion die Anerkennung dieser Proklamation bekannt, die meisten Nationen schlossen sich an – ein neuer Staat war geboren. Dieses Ereignis, eine deutliche Erfüllung biblischer Prophetie, liegt nun 50 Jahre zurück.

Einhundert Jahre ist es nun her, daß jemand in sein Tagebuch eintrug: „In Basel habe ich den Judenstaat gegründet. Wenn ich das heute laut sagte, würde mir ein universelles Gelächter antworten. Vielleicht in 5 Jahren, jedenfalls in 50 wird es jeder einsehen." Dieser Mann, dessen Vorhersage sich ebenfalls erfüllte, war der Zionist Theodor Herzl. Gott benutzte ihn, so wie Er auch den Antisemitismus und den verbrecherischen Holocaust

Das Buch zum Thema

Best.-Nr.: 257.340
Stefan Drüeke

Jerusalem –
Du wirst nie mehr weinen!

72 Seiten, Taschenbuch
DM 5.80

benutzte, um Israel in das Land Kanaan zurückzuführen.

Dieser schmale Landstreifen am Ostufer des Mittelmeeres, den Gott einst Abraham als Erbteil versprach, hatte bis dahin wahrscheinlich mehr Wechsel der Herrschaftsverhältnisse erlebt als jeder andere Fleck der Erde. Nachdem die Königreiche Israel und Juda an Assyrien und Babylon verlorengegangen waren, besetzten Perser, Griechen, Römer, Araber, Kreuzritter, Mamelucken und Türken den Streifen, der seit der Römerherrschaft als *Palästina* bezeichnet wurde. Als mit dem Aufkommen des Zionismus die ersten Wellen jüdischer Einwanderer aus der Diaspora (Zerstreuung) in das „Land der Väter" zurückkehrten, war das Gebiet, das einmal als „ein Land, das von Milch und Honig fließt" bezeichnet wurde, eine Einöde: Die Wälder waren in jahrhundertelangem Raubbau kahlgeschlagen, Felder waren kaum bestellt, das fruchtbare Hule-Tal war ein einziger Sumpf, und was an brauchbaren Böden übriggeblieben war, befand sich in der Hand weniger arabischer Großgrundbesitzer.

Doch die Neuankömmlinge ließen sich dadurch nicht entmutigen. Sie kauften das Brachland und legten die Hand an den Pflug. Sümpfe wurden entwässert, Wüsten mit Wasser versorgt, Bäume gepflanzt, Straßen, Schulen und Krankenhäuser gebaut – das Land, in dem zuvor nur Nomaden leben konnten, erfuhr einen ungeheuren Aufschwung.

Dann brach der erste Weltkrieg aus. Die Juden unterstützen die Alliierten bei den Kriegsanstrengungen, worauf der englische Außenminister Lord Balfour die Absicht der „Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina" erklärte. Die Türken zählten zu den Verlierern des Krieges. Das Osmanenreich zerbrach, und die Engländer übernahmen die Herrschaft über das „Mandat Palästina".

Doch nicht nur Palästina, sondern auch der größte Teil des Nahen Ostens, u. a. das Gebiet der heutigen Staaten Jordanien, Irak und Ägypten, wurde von den Briten verwaltet. Aus Rücksicht auf die dort lebenden Araber waren die Engländer jedoch in der Umsetzung der „Balfour Erklärung" sehr zurückhaltend.

Nach der Unterzeichnung der Proklamationsurkunde am 14. Mai 1948 im Stadtmuseum von Tel Aviv. Links im Bild David Ben Gurion, der erste Ministerpräsident Israels.

Als 1933 durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland eine massive Verfolgung der europäischen Juden beginnt, wird eine starke Einwanderungswelle ausgelöst. Tausende von Flüchtlingen strömen nach Palästina. Die Araber protestierten gegen diese Invasion. Es kam zum Aufstand, der von den Briten niedergeschlagen wurde. Daraufhin versuchten sie durch ein verschärftes Einwanderungsgesetz die Flut einzudämmen. Da den Vertriebenen die ordnungsgemäße Einreise verwehrt wird, kommen sie jetzt als illega-

le Grenzgänger ins Land. Sie haben keine andere Wahl: die Staaten Europas, die noch nicht besetzt sind, schließen die Grenzen. Zu bleiben, bedeutet den Tod: Zion wird für viele zur letzten Hoffnung.

Als der furchtbare Krieg zu Ende ging, hatten sich etwa 600 000 Juden nach Palästina in Sicherheit gebracht. Doch als die alliierten Truppen das Deutsche Reich besetzten, kam das ganze Ausmaß des Schreckens ans Licht: Zehnmal mehr Menschen wurden in den Konzentrationslagern ermordet.

Für einen kurzen Augenblick gibt es Mitleid unter den Nationen – Mitleid für ein Volk, das in einer beispiellosen Kampagne fast ausgerottet wurde. Die Lage bessert sich dadurch jedoch kaum für die Geretteten, denn die Araber schwören, die unerwünschten Eindringlinge ins Meer zurückzutreiben, und rufen zum Jihad, dem heiligen Krieg, auf. Die Lage spitzt sich zu. Als Gewalt und Terror überhand nehmen, legen die Briten das Mandat entnervt nieder und ziehen sich zurück.

Das ist die Geburtsstunde des Staates Israel.

Doch unmittelbar nach der Ausrufung des Staates fallen die arabischen Staaten über ihren neuen Nachbarn her. Israel behauptet sich im Kampf um seine Existenz. Drei Kriege muß der junge Staat durchstehen, um wenigstens von einigen Nachbarn ein Existenzrecht zugebilligt zu bekommen. Doch von Frieden kann bis heute nicht die Rede sein.

„Wir bieten allen unseren Nachbarstaaten und ihren Völkern die Hand zum Frieden und guter Nachbarschaft und rufen sie zur Zusammenarbeit und Hilfe auf", so stand (und steht) es in der Unabhängigkeitserklärung. Doch dieses Ziel ist bis heute nicht erreicht worden.

Das neue Israel wurde im Krieg geboren, und Krieg und Terror begleiten es bis heute. Der kleine Staat sieht sich einer riesigen Übermacht gegenüber. Schon manchmal schien es so, als würde Israel ausradiert. Doch Gott hält in seiner Vorsehung seine Hand über sein altes Volk. So ist die Geschichte dieses kleinen Staates ein großartiges Zeugnis unseres Gottes, des Herrn der Geschichte, der auch gegen den Widerstand vieler Völker mit **seinem Volk** zu **seinem Ziel** kommt.

Leider verharrt dieses Volk bis heute trotz aller Wunder Gottes insgesamt noch im Unglauben. Würden sie nämlich im Glauben das Land aus Gottes Hand angenommen haben, so würden sie auch die Jahrsabbate und das 50. Jahr als Jubeljahr gefeiert haben, das alle 50 Jahre gefeiert werden sollte, gerechnet ab der Inbesitznahme des Landes. Wir lesen davon in 3. Mose 25,10: „Und ihr sollt das Jahr des fünfzigsten Jahres heiligen und sollt im Lande Freiheit ausrufen für alle seine Bewohner. Ein Jubeljahr soll es euch sein, und ihr werdet ein jeder wieder zu seinem Eigentum kommen, und ein jeder zurückkehren zu seinem Geschlecht." Welch eine Freude würde das für Gott und das Volk Israel sein.

Das Besondere des Jubeljahres war, daß jeder verarmte Israelit, der Grund und Boden verkauft hatte, in diesem Jahr wieder an sein ursprüngliches Eigentum kam. Prophetisch ist das Jubeljahr ein Vorbild auf das 1000jährige Reich, wo der Messias das Volk völlig wiederherstellen wird und ihnen das Land als Eigentum zurückgeben wird.

Die augenblicklichen Ereignisse erinnern uns daran, daß Gott sein Volk nicht verstoßen hat, sondern daß Israel noch eine großartige Zukunft bevorsteht. Allerdings muß es vorher noch durch eine schreckliche Drangsalszeit gehen.

Alexander vom Stein

Hier gibt´s was zu gewinnen!!

Von Anfang an waren die „Folge mir nach"-Ausgaben mit einer Buchempfehlung versehen. Nachfolgendes Zitat ist einem Buch entnommen, das in „Folge mir nach" empfohlen wurde.
Teilt uns den bitte den Titel des Buches und die Seite des Zitates mit. Aus den Einsendungen ermitteln wir dann einen Gewinner, der einen Büchergutschein (DM 20.–) als Preis erhält.

„... Der Sammelpunkt der Kirche ist Christus.

Das volle Verständnis dieses Grundsatzes ist für die Praxis weit wichtiger, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Die Absicht Satans und die Neigung unserer Herzen gehen stets dahin, uns von der Erhebung zu der Höhe der Gedanken Gottes zurückzuhalten, und dies ist ganz besonders wahr im Blick auf den Mittelpunkt unserer Vereinigung als Christen. Viele sind der Meinung, daß das Blut des Lammes diesen Mittelpunkt bildet. Nun ist es ganz sicher richtig, daß das kostbare Blut Christi uns persönlich als Anbeter in die Gegenwart Gottes versetzt hat und das Blut daher die Grundlage unserer Gemeinschaft mit Gott bildet. Aber wenn wir von dem Mittelpunkt unserer Vereinigung als Versammlung reden, dürfen wir nicht aus dem Auge verlieren, daß der Heilige Geist uns zu einem auferstandenen und verherrlichten Christus hin sammelt.

Eure Lösung sendet bitte an die Redaktion: PF 1234, 04426 Böhlitz-Ehrenberg

Weint mit den Weinenden

(Röm 12,15)

Im vorigen Heft haben wir darüber nachgedacht, was es heißt, sich mit den Freuenden zu freuen. Heute wollen wir kurz dabei stillstehen, wie man mit den Weinenden weinen kann. Im allgemeinen kommen die Freunde Hiobs, wenn wir über sie sprechen, nicht gut weg. Sicher ist es gut, sich daran zu erinnern, daß sie auch andere Seiten hatten: „Und sie erhoben ihre Augen von ferne und erkannten ihn nicht; da erhoben sie ihre Stimme und weinten, und sie zerrissen ein jeder sein Gewand und streuten Staub auf ihre Häupter himmelwärts. Und sie saßen mit ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte lang; und keiner redete ein Wort zu ihm, denn sie sahen, daß der Schmerz sehr groß war" (Hiob 2, 12. 13). Das war echtes Mitleiden, echtes Mitweinen.

Ich mag das Wort *Sympathie* in seinem ursprünglichen Sinn. Es leitet sich von den beiden griechischen Wörtern *syn* (= mit) und *pathos* (= Leiden, Unglück, Kummer) ab. Vielleicht ist echtes Mitleid(en) eine Eigenschaft, die man nur sehr schwer lernen kann, obwohl der Apostel die Gläubigen in Rom dazu auffordert.

Können wir überhaupt mit anderen weinen? In unserer abendländischen Kultur gilt öffentliches Weinen als Zeichen der Schwäche. Der Apostel war sicher alles andere als „sentimental" (in der negativen Bedeutung dieses Wortes). Als er sich von den Ältesten aus Ephesus in Milet verabschiedete, sprach er davon, daß er drei Jahre lang Nacht und Tag nicht aufgehört hatte, einen jeden mit Tränen zu ermahnen (Apg 20,31). Wenn es bei diesem Beispiel auch nicht um Mitleiden im Sinne des Weinens mit anderen geht, so ist es doch ein Beispiel dafür, wie innig Paulus am Ergehen anderer Anteil nahm.

Wir haben einen vollkommenen Hohenpriester, der mit uns mitleidet (Heb 4,15). Er hat vollkommenes Mitgefühl mit uns, weil Er selbst in allen Situationen war, in die wir kommen können. Jakobus sagt, daß der Herr voll innigen Mitgefühls und barmherzig ist (5,11). Ein Beispiel für dieses Mitleiden sehen wir, als der Herr mit den beiden Schwestern Martha und Maria an der Gruft des Lazarus weinte.

Werner Mücher

Frage: „Ist es für einen Christen erlaubt, Lebensmittel, in denen sich Blut befindet (z. B. Blutwurst), zu essen, da wir ja nicht mehr unter Gesetz stehen?"

N.N.

Antwort: Das Blut hat in Gottes Wort eine herausragende Bedeutung, weil es mit dem Leben eines Menschen oder eines Tieres identifiziert wird. Gott ist der Geber alles Lebens. Allein Er hat ein Recht auf das Leben des Menschen und des Tieres. Gott ist Herr über Leben und Tod. Die erste Erwähnung von Blut findet sich in 1. Mose 4,10, wo Gott nach der Ermordung Abels zu Kain sagte: „Das Blut deines Bruders schreit zu mir." Dann fügte Gott hinzu, daß der Erdboden seinen Mund aufgetan hatte, das Blut seines Bruders aus seiner Hand zu empfangen (V. 11).

Nach der Sintflut gab Gott dem Menschen die Tiere in die Hände, damit er sie essen könnte, sowohl Landtiere als auch Vögel und Fische. Nur das Fleisch mit seiner Seele, seinem Blut, sollte nicht gegessen werden (1. Mo 9,2-4). Seele und Blut werden hier als eins gesehen. Hier finden wir also ein ausdrückliches Verbot, Blut zu essen. Dadurch sollten die Menschen anerkennen, daß allein Gott Recht auf das Leben der Tiere hat. Wir wollen beachten, daß dieses Verbot schon lange vor der Gesetzgebung bestand (wahrscheinlich 1000 Jahre früher). Dadurch wird bereits das Argument widerlegt, daß Christen frei sind, Blut zu essen, da sie nicht unter Gesetz stehen.

Allerdings nimmt das Verbot, Blut zu essen, auch einen wichtigen Raum in der Gesetzgebung ein. Stellvertretend für manche anderen Verse zitieren wir hier aus 3. Mose 17: „Und jedermann aus dem Hause Israel und von den Fremdlingen, die in ihrer Mitte weilen, der irgend Blut essen wird, – wider die Seele, die das Blut isset, werde ich mein Angesicht richten und sie ausrotten aus der Mitte ihres Volkes. Denn die Seele des Fleisches ist im Blute, und ich habe es euch auf den Altar gegeben, um Sühnung zu tun für eure Seelen; denn das Blut ist es, welches Sühnung tut durch die Seele. Darum habe ich zu den Kindern Israel gesagt: Niemand von euch soll Blut essen; auch der Fremdling, der in eurer Mitte weilt, soll nicht Blut essen" (V. 10-12).

Blutwurst für Christen?

Auf zwei Mitteilungen wollen wir unsere besondere Aufmerksamkeit richten: (a) Die Seele des Fleisches ist im Blut, und (b) Gott hat das Blut auf den Altar zur Sühnung gegeben. Wer Blut ißt und für sich beansprucht, mißachtet damit das Recht des Schöpfers auf das Leben. Obwohl die Begriffe „Seele, Leben, Blut" sehr unterschiedliche Dinge bezeichnen, stehen sie in sehr engem Zusammenhang. Wenn Gott sagt, daß die Seele eines Tieres im Blut ist, ist das sicher keine anatomische Erklärung des Blutes. Es bedeutet einfach, daß in dem Augenblick, wo das Blut aus dem Körper austritt, auch das Leben endet und somit die Seele des Tieres zu Ende kommt.

In den Anordnungen des Gesetzes liegt zugleich häufig eine tiefere geistliche Bedeutung. Gott hat die vielen Vorbilder gegeben, damit wir die neutestamentlichen Wahrheiten gut begreifen. Alles Blut, das im Alten Testament in Verbindung mit den Opfern vergossen wurde, ist ein Hinweis auf das Blut des Sohnes Gottes, das auf Golgatha vergossen wurde. Dadurch, daß der Sohn Gottes sein Leben gab, gibt es überhaupt Versöhnung eines Menschen mit Gott. Deshalb hat das Blut solch eine überragende Bedeutung in den Augen Gottes. Es ist die Grundlage der Versöhnung mit Gott[1].

[1] Siehe auch den Artikel *Der Wert des Blutes* von Martin Iwig, *Folge mir nach*, Heft 4/94, S. 23-28.

Als die Frage nach dem Halten des Gesetzes auf dem Apostelkonzil in Apostelgeschichte 15 eingehend erörtert wurde, kamen die Apostel und Ältesten in Jerusalem überein und schrieben in einem Brief an Christen aus den Völkern u. a.: „Denn es hat dem Heiligen Geiste und uns gut geschienen, keine größere Last auf euch zu legen, als diese notwendigen Dinge: euch zu enthalten von Götzenopfern und von Blut und von Ersticktem und von Hurerei. Wenn ihr euch davor bewahret, so werdet ihr wohl tun ..." (Apg 15,28.29).

Das Verbot, Blut zu essen, besteht also seit der Sintflut, nach der Gott das Essen von Tierfleisch erlaubte, es bestand in der Zeit des Gesetzes, und es hat auch für uns uneingeschränkte Gültigkeit. Christen stehen daher eindeutig unter der Verpflichtung, in keinem Fall Blut zu essen.

Werner Mücher

? *Frage*: Ich bitte um eine Erläuterung von Hebräer 2,14.15. Worin besteht genau die „Macht des Todes", die der Teufel hat? Inwiefern kann er diese Macht nicht mehr auf Gläubige anwenden? Er hat doch nicht die Macht, Gläubige zu töten (Offb 1,18), wie man hin und wieder hört? Ist der Tod nicht vielmehr ein mächtiges Werkzeug in der Hand des Teufels, um Ungläubige zu quälen, damit sie – so in Furcht und Schrecken versetzt – sich nicht zu Gott hinwenden?

G. Setzer, Bietigheim

Antwort: Gern zitiere ich zuerst einmal den genauen Bibeltext: „Damit er durch den Tod den zunichte machte, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel, und alle die befreite, die durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren." Der Hebräerbrief richtet sich an Gläubige aus den Juden. Der gesamte Brief ist eine einzigartige Gegenüberstellung des Judentums mit dem Christentum. Das trifft sicherlich auch auf diese Verse in Kapitel 2 zu. In Vers 16 fährt der Schreiber des Briefes mit den Worten fort: „Denn er nimmt sich fürwahr nicht der Engel an, sondern des *Samens Abrahams* nimmt er sich an ." Kann man daraus nicht ableiten, daß es in unserem Abschnitt ebenfalls um eine Gegenüberstellung der AT-Gläubigen mit den NT-Gläubigen geht?

Worin besteht die „Macht des Todes" (Heb 2,14.15)?

Für die Gläubigen der Gnadenzeit ist der Tod in Sieg verschlungen (1. Kor 15,54). Er ist ein Diener, der die Gläubigen, falls sie sterben, zum Herrn bringt. Die großartige Hoffnung ist ja, daß wir zum Herrn entrückt werden. Für die Gläubigen der jetzigen Haushaltung braucht es keinerlei Todesfurcht zu geben. Wie völlig anders war das für die Gläubigen zu der Zeit vor dem vollbrachten Werk des Herrn Jesus. Was wußten sie genau von einem Weiterleben nach dem Tode? Natürlich geben verschiedene Stellen des AT Hinweise auf die Auferstehung. Denken wir nur an die Worte Hiobs (Kap. 19,25-27). Doch welche konkreten Vorstellungen hatten sie? Wie gewaltig waren die Worte, die der Schächer aus dem Mund des Herrn Jesus hören durfte: „Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein" (Lk 23,43). Für den Schächer gab es keine Todesfurcht mehr.

Inwieweit gab es für die AT-Gläubigen echte dauerhafte Heilsgewißheit? Worauf sollte sie sich auch gründen? Natürlich leuchtete der Glaube bei vielen hell durch (Heb 11). Doch was war beispielsweise, wenn jemand gesündigt hatte? Normalerweise mußte er für seine Sünde ein Opfertier darbringen. Was geschah, wenn er es nicht tat oder so-

lange er keine Gelegenheit dazu hatte? Jedenfalls stand etwas zwischen seinem Gewissen und Gott. Mußte jemand nicht Furcht vor dem Tod haben, wenn er daran dachte, plötzlich sterben zu müssen (in etwa vergleichbar mit einem aufrichtigen Katholiken, der ohne Beichte starb)?

Mangelnde Heilsgewißheit führt bei aufrichtigen Seelen zu Furcht und Angst. Solche Furcht und Angst konnte für den Teufel ein Anlaß sein, die Gläubigen zu versuchen und

in eine gewisse Knechtschaft (das Gegenteil christlicher Freiheit und Glaubensgewißheit) zu führen. Er ist es ja, der die Gläubigen vor Gott verklagt (Offb 12). So „verklagte" er gleichsam auch Hiob bei Gott. Wie schwer hat Satan Hiob zugesetzt, so daß dieser sich fürchtete und ängstigte. In dieser Furcht machte er sich ein völlig falsches Bild von Gott. Er meinte, Gott würde in ihm seinen Feind sehen (13,24; 33,10). Im Grunde fürchtete Hiob immer schon einen Schrecken, der dann tatsächlich eintraf (Hiob 3,25, siehe auch 7,13-16).

Ein weiteres Beispiel für Todesfurcht ist Hiskia. Als er hörte, daß er sterben sollte, überfiel ihn große Angst und großer Schrecken (Jes 38,10-17). Sowohl das Verhalten Hiobs als auch das des Hiskia wäre für einen Gläubigen in der Gnadenzeit völlig unpassend. Wäre es nicht ein Beweis dafür, daß solche Gläubige nicht wirklich die Befreiung kennengelernt haben?

Ich finde es nicht einfach, genau zu sagen, worin nun die Macht des Todes besteht (o. bestand), die der Teufel hat(te). Die Macht des Todes ist nicht so sehr „Autorität [gr. *exousia*] über den Tod", die im absoluten Sinn nur Gott hat – Er ist der Herr über Leben und Tod –, sondern Macht im Sinne von Kraft [gr. *kratos*]. Jedenfalls besteht doch ein enger Zusammenhang zwischen der Macht der Sünde und der „Macht des Todes", indem die Sünde unweigerlich zum Tode führt. Als Adam und Eva der Schlange folgten, verloren sie in gewisser Weise die Autorität, die Gott ihnen über die Schöpfung gegeben hatte. Mose mußte als Zeichen seiner Autorität seinen Stab vor dem Volk hinwerfen, der dadurch zu einer Schlange wurde (2. Mo 4). Das hingeworfene Zeichen der Macht nahm satanische Gestalt an. Der Herr Jesus wird die Macht einmal wieder in die Hand nehmen. Dann wird die Schlange sich wieder in einen Stab verwandeln.

Der Schlangenbiß führt zum Tode. Der Teufel übt durch die Sünde und den Tod bis heute seine Schreckensherrschaft aus. Er weiß zwar die Ungläubigen zu blenden, doch erweckte Seelen vermag er in Furcht und Schrecken zu versetzen. Leider waren die Gläubigen im AT noch nicht davon befreit. Wie glücklich dürfen wir sein, daß wir auf ein vollbrachtes Werk zurückschauen dürfen, auf das sich für uns völlige Heilsgewißheit gründen kann.

Werner Mücher

Johannes Markus – der Schreiber des Markus-Evangeliums (II)

(Fortsetzung von Heft 3/98)

Ein Mitarbeiter am Evangelium

Wir machen jetzt einen größeren Zeitsprung: „Es grüßt dich Epaphras, mein Mitgefangener in Christus Jesus, Markus, Aristarchus, Demas, Lukas, meine Mitarbeiter“ (Phlm 23.24).

Etwa 13-14 Jahre nach der letzten Erwähnung wurden diese Verse geschrieben. Wir freuen uns darüber, wieder von Johannes Markus zu hören. Manche Ausleger sind der Meinung, daß sich alle Erwähnungen von „Markus“ im Neuen Testament auf Johannes Markus beziehen. Er war nun etwa 50 Jahre alt oder etwas älter.

Das „Zurück“ ist überwunden. Gott hat in seiner Gnade an ihm gewirkt. Jemand hat es so ausgedrückt: Die Liebe, die einen Petrus wiederhergestellt hat, überließ auch einen Johannes Markus nicht sich selbst, sondern nahm sich seiner an. Johannes Markus hat sich in der Zwischenzeit eine gute geistliche Grundlage erarbeiten können und lebt nun bei dem Apostel. Paulus hat ihn wieder angenommen. Er bezeichnet ihn jetzt nicht mehr als „Diener“, sondern als „Mitarbeiter“. Johannes Markus hat augenscheinlich, ohne daß wir etwas davon lesen, weiter seinem Herrn gedient und reiche Erfahrungen gesammelt.

Nun ist er in Rom bei dem gefangenen Apostel, in nicht ungefährlicher Umgebung. Was brachte ihn dorthin? Ob er Paulus eine Gabe von Jerusalem überbracht hatte? Er ist eventuell in der Zwischenzeit mit Petrus unterwegs gewesen (man nimmt an, daß manche Einzelheiten, die Johannes Markus von Petrus berichtet, er von diesem selbst gehört hat). Er dient nun Paulus.

Wie in der Philemonbrief-Stelle, so wird auch in folgendem Bibelvers im Kolosserbrief Johannes Markus als Mitarbeiter des Apostels genannt. Wir wissen, daß Paulus zum Schluß nicht mehr viele Mitarbeiter hatte, ja, viele hatten sich zurückgewandt. Wie sehen wir doch hierin die Treue eines Dieners, eines Mitarbeiters am Reich Gottes! Wir können uns ein Beispiel an diesem treuen Bruder nehmen! Kolosser 4,10.11: „Es grüßt euch Aristarchus, mein Mitgefangener, und Markus, der Neffe [o. Vetter] des Barnabas, dessentwegen ihr Befehle erhalten habt (wenn er zu euch kommt, so nehmt ihn auf), und Jesus, genannt Justus, die aus der Beschneidung sind. Diese allein sind Mitarbeiter am Reich Gottes, die mir ein Trost gewesen sind.“

Paulus gibt diesen Mitarbeitern die Auszeichnung, daß sie ihm ein Trost waren. Er hat bestimmt ihre Anteilnahme, ihr Ausharren mit ihm und die Unterredungen über den Trost und die Hilfe des Herrn damit gemeint. Vor Jahren war Johannes Markus für Paulus ein Anlaß zu einer Auseinandersetzung gewesen, jetzt ist er für ihn ein Trost. Es gibt jetzt keinen Gedanken mehr an ein „Zurück“, nun steht er treu und ergeben dem Apostel zur Seite. Mittlerweile wird er auch Paulus verstanden haben bezüglich seiner Weigerung, ihn damals auf die große zweite Missionsreise mitzunehmen.

Johannes Markus ging vorübergehend im Auftrag des Apostels nach Kolossä. Paulus erinnerte die Kolosser an seine Befehle Johannes

Markus betreffend. Er wird den Gläubigen dort gedient haben. Übrigens wohnte Philemon ebenfalls dort, deswegen auch die Übermittlung von Grüßen im oben zitierten Vers aus dem Philemonbrief (die Briefe an Kolossä, Ephesus und an Philemon sind etwa zu gleicher Zeit geschrieben worden, und, wie man angenommen hat, auch gemeinsam durch Tychikus, mit Onesimus, überbracht worden; Kol 4,7.8; Eph 6,21).

Markus – eine Biographie

Eigentlich ist es so einfach,

Wie bekannt, ist der 2. Brief an Timotheus Paulus' letzter Brief, geschrieben Mitte der 60er Jahre, in der zweiten Gefangenschaft in Rom, die nun unter der Regierung des Diktators Nero hart und sehr notvoll wurde („alle verließen mich"). Der altgewordene Apostel verlangt wieder nach Johannes Markus, er möge doch von Kolossä, oder wo er jetzt wohl war, wieder zu ihm kommen. Wir lesen davon in 2. Timotheus 4,11: „Lukas ist allein bei mir. Nimm Markus und bring ihn mit dir, denn er ist mir nützlich zum Dienst."

Er war vielleicht einer der wenigen, die noch das Vertrauen des Apostels besaßen. Johannes Markus besaß offensichtlich wertvolle Eigenschaften zu seiner Hilfe. Er konnte dem Apostel nützlich sein in seinem Dienst. Welch eine schöne Auszeichnung!

„Nützlich". Eigentlich ist es so einfach, anderen nützlich zu sein. Schon ein gutes Wort, eine freundliche Geste, ein teilnehmender Telefonanruf, ja, so kleine Handreichungen können zur Erbauung unserer Mitgeschwister sein.

Denken wir an Onesimus im Philemonbrief. Sein Name bedeutet: *nützlich*. Und der Apostel bescheinigt diesem entlaufenen Sklaven, daß er ihm nützlich war! Also, das können wir doch auch! Je mehr wir uns zur Verfügung stellen, desto größer wird der Nutzen für die Geschwister, für das Volk Gottes sein.

Johannes Markus wieder in Rom

Johannes Markus ist diesem Ruf nachgekommen. Man darf annehmen, daß er wieder bei Paulus in Rom ankam und ihm dort diente. Vielleicht war er der Verbindungsmann zu den Geschwistern in Rom, vielleicht hat er Aufzeichnungen und Briefe des Apostels weitergegeben, möglicherweise sogar nach dessen Diktat geschrieben?

anderen nützlich zu sein.

Der treue Apostel Paulus hat der Überlieferung nach im Jahre 67 den Märtyrertod erlitten. Hat Johannes Markus das miterlebt?

In der letzten Bibelstelle, die von ihm berichtet, lesen wir: „Es grüßt euch die Miterwählte in Babylon und Markus, mein Sohn" (1. Pet 5,13). Es könnte sein, daß das hier erwähnte „Babylon" eine Umschreibung für Rom ist. Würde dies zutreffen, dann hat sich also Johannes Markus auch mit Petrus dort aufgehalten. Vielleicht waren sie zusammen nach dort gereist. Johannes Markus als Übersetzer und Schreiber für Petrus?

Was Johannes Markus alles in Rom widerfuhr und wie lange er dort blieb, wissen wir nicht.

Bibelstudium: Johannes Markus (II)

Markus – eine Biographie

Doch hat er sich bestimmt länger in Rom aufgehalten. Zeugen des 2. Jahrhunderts (Papias, Irenäus, Clemens v. Alexandrien) sowie spätere (Eusebius) sagen, daß er dort für die Versammlung in Rom das Markus-Evangelium geschrieben habe. Diese Quellen geben an, daß er das Evangelium etwa im Jahre 65 oder 68 (max. bis 70) schrieb, also noch vor der Zerstörung Jerusalems. Johannes Markus wird dann etwa 55-58 Jahre alt gewesen sein.

Sein Evangelium ist, wie gesagt, die Darstellung des vollkommenen göttlichen Dieners, unseres Herrn Jesus, wie Er in Wort und Tat gepredigt hat, unermüdlich den Seinen dienend. Der Evangeliumsbericht ist knapp und sachlich gehalten. Er nimmt Rücksicht auf das Verständnis der Römer (und von anderen Gläubigen aus den Nationen). Beispielsweise werden nur wenige Zitate aus dem Alten Testament angeführt: der Stammbaum des Herrn fehlt, jüdische Eigenarten und Gebräuche werden erklärt, es ist wenig von den Pharisäern die Rede, usw.

Nimm Markus und bring ihn mit dir,

Welche Grundlagen besaß dieser Johannes Markus, daß Gott ihm den Auftrag, das Evangelium zu schreiben, geben konnte? Weshalb konnte der Heilige Geist gerade ihn als Schreiber benutzen? Zunächst können wir wohl an die natürlichen Fähigkeiten denken, die er hatte. Damals konnten nur wenige Leute lesen und schreiben, zumindest in der Qualität, wie sie hier benötigt wurde. Auch eine gute Portion Allgemeinbildung oder -wissen war nötig und ebenso der Austausch mit anderen Brüdern, um diese weltweiten Ereignisse richtig einordnen zu können. Dann besaß er wohl auch gute Kenntnisse des bis dahin geschriebenen Wortes Gottes, des Alten Testaments! Aber das wäre für diese besondere Aufgabe, das Evangelium zu schreiben, nicht ausreichend gewesen. Unbedingt erforderlich waren dazu seine Hingabe, Treue, Erfahrungen im Dienen, die Bereitschaft, seine ganze Kraft, sein Leben für den Herrn einzusetzen.

Dieses kurze Lebensbild eines solch treuen Dieners und Mitarbeiters am Evangelium, wie Johannes Markus es war, kann uns anregen, ebenfalls für unseren Herrn etwas zu tun oder mehr zu tun. Stellen wir Ihm doch unsere Fähigkeiten, unsere Zeit, ja uns selbst zur Verfügung!

Günther Runkel

denn er ist mir nützlich zum Dienst.

2. Tim 4,11

Literaturhinweise:

Botschafter des Heils in Christo, 1930, S. 248-252.

dasselbe in *Hilfe und Nahrung*, 1962, S. 390-392.

Hilfe und Nahrung, 1968, S. 378-382.

Halte fest, 1962, S. 214-218; 1977, S. 113-116; 1981, S. 306-308.

Krumme, P., *Barnabas,* CV Dillenburg 1992, S. 55ff.

Miller, A., *Geschichte der Christlichen Kirche*, Neustadt 1983[4], S. 103, 109-110.

Verschiedene Lexika und Standardwerke.

Wie einen, den seine Mutter tröstet ...

Unser Gehirn ist unglaublich leistungsfähig. Wir sind in der Lage, mit unseren Sinnen Informationen aufzunehmen: wir hören, sehen, fühlen, schmecken und riechen. Wir verarbeiten diese Informationen in unserem Gehirn in Form von Gedanken, speichern sie in unserem Gedächtnis als Erinnerung der Vergangenheit und ziehen für die Zukunft Schlußfolgerungen daraus.

Nun können uns aber Erinnerungen und Schlußfolgerungen manchmal ganz schön zu schaffen machen. Negative Erlebnisse wie Enttäuschungen oder Trauer können Auswirkungen auf unser Inneres haben und regelrecht Schmerzen auslösen. Ebenso verhält es sich bisweilen mit unseren Sorgen und Ängsten vor der Zukunft.

„Bei der Menge meiner Gedanken in meinem Innern erfüllten deine Tröstungen meine Seele mit Wonne"
(Ps 94,19)

Allein die Anzahl der Gedanken, die wir im Laufe einer Stunde verarbeiten, ist gewaltig groß. Wie viele werden es an einem Tag, in einer Woche, in einem Monat sein? Wir wissen, daß uns viele von diesen Gedanken niederdrücken wollen.

Der Herr kennt unsere Gedanken von fern, sogar die Geheimnisse des Herzens. Er ist voll innigen Mitgefühls und empfindet mit uns, so wie wir fühlen! Er weiß, wie uns manchmal unsere Gedanken niedergeschlagen machen. Aber Er weiß auch, was dagegen zu tun ist! So wie eine Wunde versorgt werden muß, hat Er etwas für unsere Seele: Seine Medizin sind Tröstungen.

Wer es schon erlebt hat, weiß, wie ein einziger Bibelvers Balsam für das Herz sein kann, wie er Heilung schenkt. Wer sich in Zeiten notvoller Gedanken an den Herrn Jesus und sein Wort wendet, wird gestärkt. Er findet Wonne und innere Ruhe, weil er die Kraft Gottes spürt, die in seinem Leben alles zum Guten wenden will.

Peter Schmitz

Messianische Juden

In Heft 2/98 haben wir die Frage gestellt, was messianische Juden sind. Ein Leser aus Kanada hat sich vor einigen Jahren intensiv mit dieser Frage auseinandergesetzt und uns dazu seine Antwort zugeschickt.

Einführung

Auf meinem Schreibtisch und in meinen Ordnern liegen einige Zeitungsartikel, viele Broschüren, Dokumente und periodische Schriften von allen möglichen messianischen Gruppierungen und noch mehr Bücher und Kassetten von, über, für und sogar gegen diese Gruppen. Ich habe mich ein wenig damit beschäftigt und möchte versuchen, etwas davon weiterzugeben.

Das Thema ist sowohl unter Juden als auch unter Christen sehr umstritten, und zwar aus mehreren Gründen und im Blick auf verschiedene Fragen. Zugleich ist dieses Phänomen eines schnell wachsenden messianischen Zeugnisses höchst interessant und manchmal faszinierend, doch auch eine Herausforderung für Christen, die an die Bibel glauben. Warum? Sehen wir nicht das Handeln Gottes darin, daß es in unseren Tagen wahrscheinlich mehr wiedergeborene Juden gibt als je zuvor, die Jünger unseres Herrn Jesus Christus oder Jeschua Hammaschiach, wie sie ihn nennen, sein wollen?

Wir werden heute mit immer mehr Gruppen konfrontiert, die sich selbst als „Messianische Juden", „Juden für Jesus", (Jesus als) den „Messias bekennende Juden", „Messianischer Judaismus" usw. bezeichnen. Einige betrachten sich als „wiedergeborene" Christen, obwohl sie zögern, diesen Namen zu benutzen. Andere würden es sogar ablehnen, als Christen bezeichnet zu werden. Manche sehen sich selbst als „vollendete Juden", während andere nichts dagegen haben, „hebräische Christen" oder „christliche Juden" genannt zu werden. Manche lehnen es ab, für die offensichtliche Veränderung in ihrem Leben und Glauben den Ausdruck *Bekehrung* zu gebrauchen. Andere gebrauchen nicht den Namen *Jesus* und sagen statt dessen *Jeschua* oder *Jeschua Hammaschiach* (Messias).

Ein bemerkenswertes Phänomen

Einige führen ihre Gottesdienste in messianischen Synagogen oder in messianischen Gemeindehäusern durch, haben einen gottesdienstlichen Leiter, einen messianischen Rabbiner und eine messianische Liturgie. Auch wenn sie teilweise kirchliche Gebäude benutzen, vermeiden sie es doch meist, neben ihrer eigenen Gemeinschaft messianischer Juden (wir nennen sie in diesem Artikel MJ) eine Verbindung mit irgendeiner Kirche oder Benennung aufzunehmen, während andere das durchaus tun. Eine theologische Bildung erhalten sie in einer Yeshiva durch messianische Lehrer, die besonders die jüdischen Wurzeln und einen „jüdischen Charakter" des Neuen Testaments betonen. Andere wurden oder werden in evangelikalen Schulen, Seminaren und Universitäten ausgebildet.

MJ gibt es überall auf der Welt. Sie haben zahlenmäßig, besonders in den letzten Jahrzehnten, stark zugenommen. Doch warum werden sie von ihrem eigenen Volk als Ausgestoßene betrachtet und behandelt, und warum sind sie auch bei den großen christlichen Kirchen nicht gut angesehen? Manche evangelikalen Gruppen sind regelrecht begeistert über das Wachstum dieser messianischen Bewegung, während andere bibeltreue

Christen die Glaubensgrundlagen der MJ ablehnen. Auf jeden Fall ist es eine höchst faszinierende Bewegung, die sich uns zum Studium und zur Beurteilung darbietet. Es ist nicht möglich, alle theologischen Auswirkungen der Punkte, die wir hier erwähnen, ausführlich darzulegen. Wir müssen uns auf einige Hinweise beschränken.

Was sind messianische Juden?

Die Frage „Wer ist eigentlich ein Jude?" entzweit die jüdische Gemeinschaft sowohl in Israel[1] als auch in der „Zerstreuung" (d. h. außerhalb des Landes). Daher kann man verstehen, daß es also noch weitaus schwieriger ist, zu definieren, was ein „hebräischer Christ" oder ein „messianischer Jude" ist. Ich möchte an dieser Stelle auf Kapitel 7 des Buches *Jesus was a Jew* („Jesus war ein Jude") und auf das Buch *Hebrew Christianity* („Hebräisches Christentum") verweisen, wo Arnold Fruchtenbaum[2] das Thema auf Seite 13 folgendermaßen zusammenfaßt: „Was den Glauben betrifft, sind die hebräischen Christen in Übereinstimmung mit jedem, der an Christus glaubt, sei er Jude oder Heide, aber von der Nationalität her identifizieren sie sich mit dem jüdischen Volk." In *How to be like the Messiah?* („Wie kann man dem Messias ähnlich sein?") gibt John Bell[3] die folgende Definition: „Wenn ein Jude den in den jüdischen Schriften verheißenen Messias annimmt, wird er ein messianischer Jude und steht somit in einer Reihe mit Mose, den Propheten und den Christen des ersten Jahrhunderts."

Mit diesen Definitionen haben wir wohl kaum Schwierigkeiten und erkennen bei dieser Gelegenheit auch, daß zwischen hebräischen oder jüdischen Christen und MJ eigentlich kein grundsätzlicher Unterschied besteht[4]. Mehr Probleme haben wir jedoch mit denen, die sagen: „Wir haben uns nicht bekehrt. Wir haben das Judentum nicht verlassen. Wir haben einfach unseren Messias angenommen"[5]. Eine verwirrende Situation, nicht nur für Juden und Christen aus den Nationen, sondern auch für die MJ selbst, da es in ihren eigenen Reihen viele Meinungsverschiedenheiten über dieses Thema gibt[6].

Zwischen 200 000 und 300 000 Juden[7] haben sich im letzten Jahrhundert bekehrt und den Herrn Jesus als ihren Messias und Erlöser angenommen. Viele von ihnen haben alles aufgegeben, was sie noch mit dem Judentum verband. Es war (und ist teilweise heute noch) Brauch, daß, wenn sich ein Jude bekehrt und sich taufen läßt, seine jüdischen Verwandten eine Trauerfeier für ihn abhalten und ihn fortan als gestorben betrachten und auch so behandeln, auch wenn sie ihm

[1] Im Jahre 1988 sagten bei einer Umfrage 78% von insgesamt 1189 wahllos befragten jüdischen Israelis: Kinder einer jüdischen Mutter, die an Jesus glauben, aber nicht offiziell konvertieren und sich zu den Zionisten bekennen, seien als „olim" (Plural von „oleh" – Emigrant nach Israel)) zu akzeptieren (*Salvation*, published by International Ministries to Israel, Chicago).

[2] *Ariel Ministries*, Tustin, CA.

[3] *Chosen People Publications*, 1987. Charlotte, NC.

[4] Obwohl es in der Praxis natürlich erhebliche Unterschiede gibt! Die fanatischeren unter den MJ werfen ihren jüdisch-christlichen Brüdern vor, daß sie ihre Herkunft verleugnen, und verlangen, daß sie zum Judentum zurückkehren, um damit ein wirkungsvolleres Zeugnis für das jüdische Volk zu sein. Sie legen Stellen wie Lukas 5,39 falsch aus, um ihre Haltung zu begründen, und sagen: „Der alte ist besser", was bedeuten soll: (biblisches) Judentum ist besser als das (biblische) Christentum! Wir müssen also den Unterschied zwischen MJ mit und in einem biblischen Verständnis und MJ als in einem von Menschen geschaffenen System, das sich dem Licht des NT widersetzt, gut verstehen.

[5] Rabbi Larry Freiberg in einem Interview mit Ann Ledesma, *The Princeton Packet*, 22. Juli 1988.

[6] Wie man bei den Juden sagt: „Zwei Juden = drei Religionen".

[7] Man schätzt, daß es gegenwärtig ungefähr 110 000 MJ und 140 000 sogenannte hebräische Christen gibt.

auf der Straße begegnen. Heute geht es schon fast ins andere Extrem. Immer mehr MJ leugnen jegliche Verbindung zum Christentum. Nach der Schrift gehören sie zu dem „großen Haus" (2. Tim 2,20ff.), wenn es auch einige nicht so sehen. Andere wiederum verstehen die Grundsätze von der Einheit des Leibes Christi (Eph 4,1-6) und betrachten sich selbst als einen Teil dieses Leibes. Andererseits gibt es auch wirklich wiedergeborene Juden, die nicht als Christen, nicht einmal im biblischen Sinn dieses Wortes, bezeichnet werden wollen.

Etwas zur Geschichte

Erstens führen die MJ ihre Geschichte zurück bis auf Mose und Abraham, und das natürlich zu Recht. Sie erkennen, daß viele der alttestamentlichen Verheißungen in Christus erfüllt worden sind und daß für andere Verheißungen zumindest die Grundlage gelegt ist. Aber viele von ihnen verstehen nicht, daß mit dem Kommen Christi, seinem Opfertod und Begräbnis, seiner Auferstehung und Verherrlichung ein völlig neues System eingeführt wurde, das letztlich zu einer Trennung von biblischem und rabbinischem Judentum[8] führte.

Zweitens betrachten sie sich als zu den „Nazarenern" gehörig (Apg 24,5), den Messiasgläubigen Christen, die wir in der Apostelgeschichte, im Jakobus-, Hebräer- und 1. und 2. Petrusbrief antreffen. Diese wurden bei den Juden allgemein als eine neue jüdische Sekte betrachtet und als solche mehr oder weniger geduldet[9]. Sie werden aufgerufen, die Apostelschaft und den Dienst des Paulus anzuerkennen (siehe z. B. 2. Petrus 3,15.16). Man kann aus den Schriften des Neuen Testaments und den historischen Überlieferungen erkennen, daß diese Nazarener (oder MJ) eine schwierige Zeit erlebten, besonders nach der Zerstörung des Tempels im Jahre 70 n. Chr. und nach dem Aufstand Bar Kochbas im Jahre 132 n. Chr. Aber sie blieben als Sekte unter den Juden bestehen. (Es ist für mich fraglich, inwiefern diese Nazarener und andere Gruppen, z. B. die Ebioniten, biblisches Christentum repräsentierten.)

Andererseits nahm der Druck seitens der Heidenchristen allmählich zu, die inzwischen unter der Macht des römischen Kaisers standen und ihr Leben nicht durch solche, die allgemein als Rebellen bekannt waren, in Gefahr bringen wollten[10]. So trat das Judentum dieser MJ (Christen) allmählich in den Hintergrund, obwohl es durch die Jahrhunderte hindurch viele Juden gegeben hat, die den Herrn Jesus als ihren Messias und Erlöser annahmen, als ein Überrest nach Auswahl der Gnade (Röm 11,1-5) und als das wahre Israel Gottes (Gal 6,16), bis dann im vorigen Jahrhundert und besonders in unseren Tagen die Betonung ihres Judentums mehr in den Vordergrund tritt[11].

Drittens wird unter den MJ eine Bewegung immer deutlicher, die ganz besonders den jüdischen Ursprung und die jüdische Identität, jüdische Traditionen usw. hervorhebt. Ihren unmittelbaren historischen Ursprung kann man zurückführen auf das Ende des vorigen und den Beginn unseres Jahrhunderts, als die (internationale) Hebräisch-

[8] Zu weiteren Einzelheiten siehe Hebräer 13,13f.; Apg 13,38-50; 19,9; 28,23-29.

[9] Außer den „radikalen" Lehren des ehemaligen Rabbi Saulus von Tarsus. Die MJ überbetonen die Tatsache, daß sie toleriert wurden. Aus vielen Hinweisen des NT erkennt man jedoch, daß die „Nazarener" sehr wohl innerhalb und außerhalb des Landes unter Verfolgungen durch die Juden zu leiden hatten.

[10] Für weitere Informationen siehe die Bücher von A. Fruchtenbaum und *Nazarene Jewish Christianity* von Ray A. Pritz, Leiden 1988; E.J. Brill/ The Magnes Press, The Hebrew University, Jerusalem.

[11] Für weitere Einzelheiten siehe auch *Modern Messianic Jewish History* (1987) von Robert Winer (Messianic Jewish Alliance).

christliche Allianz entstand und auch das Messianische Judentum besonders in den Vordergrund gerückt wurde. Heute ist diese Bewegung in vielen Ländern vertreten. In den USA und Kanada gibt es ca. 100 verschiedene messianische Synagogen und Gemeinden, daneben viele extreme und gemäßigte Gruppierungen. Viele der gemäßigten MJ gehören zu einer der evangelikalen Kirchen. Die Betonung ihres Judentums nimmt jedoch zu. Sie sind sehr aktiv in der Verkündigung des Evangeliums[12] und benutzen dazu die Presse, den Rundfunk und das Fernsehen. Sie geben eine Vielzahl von periodischen Schriften und Büchern zu allen möglichen Themen heraus und organisieren Bibelstudienkurse, Konferenzen, Musikveranstaltungen u. a. Sie sind auch in vielen europäischen Ländern, in Israel, Argentinien, Mexiko und Südafrika vertreten. Man schätzt die Zahl der messianischen Gläubigen und hebräischen Christen in ihrer Gesamtheit auf 250 000. Ich vermute, daß diese Zahl auch die Judenchristen einschließt, die zu einer „Heidenchristen-Gemeinde" gehören.

Einige Punkte zum Nachdenken und Beurteilen

Epheser 2 lehrt *nicht*, daß die Christen aus den Nationen Teilhaber der Segnungen der jüdischen Bündnisse geworden sind. Das verstehen die MJ, die unsere geliebten Brüder in Christus sind – sofern sie von neuem geboren sind –, ebenso wie viele Theologen nicht.

Sie erkennen nicht, daß die Gläubigen aus Juden *und* Heiden in Segnungen eingeführt worden sind, die weitaus höher sind als die des Judentums, wie Epheser 2 und andere

Die sog. Klagemauer in Jerusalem.

Abschnitte des Neuen Testaments uns lehren. Mit anderen Worten, es ist ein völlig neues „System", „neue Dinge" (Apg 26,17ff.; 2. Tim 1,1.9), die Gott schon vor Grundlegung der Welt in seinem Plan hatte (nach Verheißung des ewigen Lebens) und die in

[12] Bei der Verkündigung dieses Evangeliums besteht die Gefahr einer Vermischung von Judentum und Christentum (siehe Gal 1). Wenn jüdische Gläubige in ihrer Art und Weise die Dinge erleben und zum Ausdruck bringen, ist das nicht verkehrt. Werden allerdings jüdische Überlieferungen zum Maßstab gemacht oder einfach biblische Aussagen geleugnet, muß man das Evangelium als ein „falsches" Evangelium ablehnen.

den prophetischen Schriften des Neuen Testaments offenbart wurden (Röm 16,26; Eph 3). Andererseits dürfen wir aber auch nicht übersehen, daß beide, die Gläubigen aus den Juden und aus den Nationen der Segnungen Abrahams (der „alten Dinge") teilhaftig geworden sind (siehe z. B. Galater 3 und 4).

Wie auch immer, in dem funktionierenden Leib Christi ist nach den Grundsätzen von Römer 14 ganz offensichtlich auch Raum für das Jüdisch-Sein dieser hebräischen Christen[13], denn sie gehören zu dem Überrest Israels, sind gleichzeitig aber „in Christus" Teil einer neuen Ordnung und gehören zur Versammlung des lebendigen Gottes. Ein Teil des Problems liegt darin, daß man den Dienst des Apostels Paulus auf dieselbe Stufe des Dienstes der Apostel stellt, die in Jerusalem blieben.

Es gibt viele Dinge, die für die MJ sprechen: ihr Eifer, ihre Begeisterung, ihre Hingabe, ihr Einfallsreichtum. Andererseits vermischen viele von ihnen biblische Lehre mit menschlichen Traditionen, sogar mit Lehren der Rabbiner, die durchaus nicht alle falsch sind, aber oftmals eine Mischung aus göttlichen und menschlichen Elementen darstellen, besonders bei pfingstlerischen und charismatischen Richtungen[14].

[13] Das sieht man auch daran, wie oft sich Paulus mit seinem Volk (nicht mit der jüdischen Religion!) identifizierte (Heb 1,1; 2,1-3; Apg 26 und viele andere Stellen).

[14] Der Herr warnte vor dem Vermischen der beiden Systeme (dem Judaismus, einst zwar von Gott eingeführt, jetzt aber verworfen, und dem biblischen Christentum für Juden und Heiden). Beispiele dafür sind die Gleichnisse von dem alten und dem neuen Kleid, von den Weinschläuchen und dem neuen Wein. Nachdem die jüdische Nation Ihn verworfen hatte, beschäftigte sich der Herr mit einzelnen jüdischen Personen und führte sie aus dem jüdischen System hinaus. Ein eindrucksvolles Beispiel ist die Heilung des blinden Mannes in zwei Phasen (Mk 8,22-26). Mein Eindruck ist, daß viele MJ zu sehr von dem Sauerteig der Pharisäer und des Herodes (religiösen und politischen Strömungen) beeinflußt sind und Menschen wie Bäume sehen (erste Phase), anstatt klar zu sehen, d. h. alle Dinge in ihrer Beziehung zu Christus zu sehen und dem natürlichen Menschen keinen Platz mehr einzuräumen (zweite Phase).

Auch über wichtige neutestamentliche Grundsätze gibt es sehr unterschiedliche Ansichten, zum Beispiel über die Gemeindepraxis, über das Berufen von Ältesten, über gottesdienstliche Leiter, über die Rolle der Frau im öffentlichen Dienst und Lehren. Neben dem Hebräerbrief möchte ich auf das Johannes-Evangelium hinweisen, worin besonders das Thema behandelt wird, das man vielleicht „Christus ist größer als ..." nennen könnte. In diesem Evangelium finden wir eine Darstellung der Größe Christi, die alles andere in den Schatten stellt, auch die bedeutendsten Dinge des Judentums: Mose (Joh 1,17ff.), Johannes den Täufer (1,26ff.). Die Herrlichkeit des Sohnes des Menschen übersteigt die des Messias Israels (1,49-51) und die des Tempels (2,20ff.). Himmlische Dinge, eingeführt durch Christus, sind größer als die irdischen Dinge, über die Er gesprochen hatte (3,12ff.). Er ist größer als Jakob (4,11-14), größer als das Handeln Gottes in Verbindung mit dem Teich Bethesda (Kap. 5), größer als das Manna (Kap. 6), größer als das höchste jüdische Fest (Kap. 7) usw. Diese Gegenüberstellungen würden von jedem unbiblischen, menschlich-religiösem System befreien!

Schwerwiegender ist jedoch – obwohl viele MJ die grundlegenden Lehren des Neuen Testaments anerkennen –, daß einige ihrer theologischen Prinzipien aufgrund ihres Eifers, ihr Judentum hervorzuheben, ganz und gar nicht in Ordnung sind. Zum Beispiel sagen einige MJ, daß 5. Mose 6,4 („Höre, Israel, der HERR unser Gott ist ein einiger HERR") die endgültige Offenbarung unseres Gottes ist[15]. Das würde aber bedeuten, so, wie es geschrieben ist, daß es keine weitergehende Offenbarung gibt, und folglich würde das ausschließen, daß Gott mit dem Kommen Christi eine neue Ordnung der Din-

[15] Aus dem Glaubensbekenntnis der „Messianisch-Jüdischen Allianz".

ge eingeführt hat. Das Glaubensbekenntnis der Messianisch-Jüdischen Allianz sagt: „Die Vollendung dieser Offenbarung ist uns im neuen Bund gegeben." Das würde aber den Aussagen von Epheser 2 widersprechen, daß Gott etwas Neues eingeführt hat, das sogar noch über die Verheißungen über einen neuen Bund hinausging. Es würde den neuen Bund auf dieselbe Ebene stellen wie den alten Bund, indem der neue nur eine Ergänzung des alten wäre. Außerdem wird der neue Bund mit dem Haus Israel und dem Haus Juda geschlossen (Jeremia 31,31), wo wäre dann also Platz für die Gläubigen aus den Nationen? Weiterhin betrachten sich die MJ als formell zum neuen Bund gehörend und folglich auch als Teilhaber an den zukünftigen Segnungen, die Gott bei der Errichtung der tausendjährigen Herrschaft des Herrn Jesus geben wird. Deshalb meinen viele, daß das Reden in Sprachen und Heilungen ein grundlegendes Merkmal ihrer Bewegung sein müßten.

So entstehen leicht Mißverständnisse, nicht nur zwischen Christen aus den Nationen und den MJ, sondern auch zwischen MJ und den Repräsentanten der Hauptrichtungen des Judentums oder der Namenschristenheit. Aber bei den MJ gibt es auch in den eigenen Reihen viele unterschiedliche Auffassungen und Gegensätze. Wir müssen deshalb sehr vorsichtig sein mit Erklärungen, Aussagen, Studien usw. und viele Dinge überprüfen, bevor wir eine Bewertung im Licht der Offenbarung Gottes vornehmen können.

Einige Beispiele dazu:

- *Bekehrung*:
  Dieser Begriff wird oft für den formellen Übertritt zum Christentum verwendet. Man kann verstehen, daß die MJ diesen Ausdruck nicht lieben, weil sie dabei unwillkürlich an erzwungene „Bekehrungen" wie z. B. zur Zeit der Inquisition oder an andere Formen von „Zwangsbekehrungen" denken und an die Schande, die es heute bedeutet, wenn einer die jüdische Gemeinschaft verläßt. Andererseits kann man auch nicht einfach im jüdischen Bereich bleiben, als gehöre man zu ihm (Joh 10, Heb 13) – was den Grundsatz eines Überrestes in Israel heute nicht aufhebt, wie wir oben gesehen haben –, denn der biblische Grundsatz der Bekehrung mit allen persönlichen und öffentlichen Konsequenzen bleibt bestehen.

- *Beschneidung*:
  Die Beschneidung ist abzulehnen, wenn sie als ein „Mittel" zur Erlösung (Christus *und* Beschneidung) für sowohl Juden als Heiden auferlegt wird. Wir können es akzeptieren, wenn jüdische Gläubige in Aufrichtigkeit damit einfach in der Linie der Verheißungen Abrahams bleiben möchten; aber auch sie müssen lernen, daß es Gott viel mehr auf die geistliche Verwirklichung der Beschneidung ankommt als auf deren buchstäbliche, praktische Durchführung. Es scheint mir schon da problematisch zu werden, wo diese äußerlichen Dinge aus Traditionsgründen praktiziert werden; dann ist die Sache falsch (zum Beispiel auch die Fußwaschung im buchstäblichen Sinn).

- *Widersprüchlichkeit*:
  MJ verneinen zu Recht die „Bundes-Theologie", die Gottes Verheißungen an Israel einfach vergeistlicht und vollständig auf die Kirche überträgt[16]. Aber sie betrachten sich als diejenigen, mit denen Gott schon den neuen Bund eingegangen ist, was auch nicht richtig ist.

[16] Zu unterscheiden von einer begründeten, geistlichen Anwendung auf der Grundlage des Neuen Testaments.

Unser Verhalten

Wie sollten unsere Reaktionen im Blick auf die MJ sein?

- *Mitfühlend:*
  Man denke an das Verhalten des Vaters gegenüber dem verlorenen Sohn, aber auch seinem älteren Sohn gegenüber.

- *Verständnisvoll:*
  Es ist ein Wachstumsprozeß, in dem erst Erfahrungen gesammelt werden müssen, ehe die geistliche Reife erreicht wird.

- *Wohlwollend:*
  Man bedenke, daß wir als Christen aus den Nationen in der Schuld der Juden im allgemeinen stehen und besonders in der unserer jüdischen Mitgeschwister, denen wir das NT und viele andere Segnungen verdanken und die so viel von denen gelitten haben, die sich „Christen" nennen.

- *Standhaft:*
  Was die Lehre und grundlegende Wahrheiten angeht, können wir keine Kompromisse eingehen, aber wir sollten den Unterschied zwischen fundamentalen und nicht-fundamentalen Dingen beachten.

- *Dankbar:*
  für das offensichtliche Wirken des Geistes Gottes, trotz allen Versagens und aller Mängel, die es auch unter den MJ gibt[17].

Eine Einschätzung und einige Fragen

Betrachtet man die gesamte messianisch-jüdische Bewegung, so habe ich den Eindruck, daß wir in einer Übergangsphase leben, wo wir eine Bewegung in umgekehrter Richtung sehen. Die Geschichte der Kirche begann mit einer jüdischen Form der neutestamentlichen Kirche. Sie beteten im Tempel an, obwohl der Vorhang zerrissen war (was grundsätzlich die von Gott gewirkte Beiseitesetzung des Judentums bedeutete), und verharrten gleichzeitig im Brechen des Brotes. Diese von den Judenchristen praktizierte Form des Gottesdienstes endete einige Jahre vor der Zerstörung des Tempels, als sie Jerusalem verlassen mußten. Aber auch danach gab es die Nazarener unter den Juden, bis sie später allmählich verschwanden (s. oben). Heute nun „erscheinen" die Nazarener wieder, und zwar in Form (bestimmter Gruppen) der MJ, und bereiten den Weg, als wäre es eine ähnliche Situation wie damals.

Manchmal wird die Frage gestellt, ob diese MJ die Vorläufer des jüdischen Überrests sind, den es nach der Entrückung geben wird. Wenn wir nun versuchen, eine Antwort darauf zu finden, müssen wir bedenken, daß alle, gleich ob Gläubige aus den Juden oder aus den Heiden, die errettet sind und zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen sind – von Pfingsten an bis zur Entrükkung –, zur Versammlung des lebendigen Gottes gehören (Apg 10 und 11; Offb 5,9). Wirklich wiedergeborene MJ, die ihren Glauben bekennen, gehören nach der Lehre des Neuen Testaments zu der weltumfassenden Kirche oder Versammlung (*ekklesia*), obwohl sie auch einen Sonderfall (einen Überrest in Israel) darstellen und zu dem Israel Gottes gehören.[18]

[17] Siehe zum Beispiel auch *Jesus for Jews* herausgegeben von A Messianic Jewish Perspective, Ruth Rosen, Editor; 1987 Jews for Jesus.

[18] Aber es kann sein, daß der Geist Gottes auch heute schon im Verborgenen wirkt und sich diesen prophetischen Überrest vorbereitet, der erst nach der Entrückung der Versammlung offenbar werden wird. Man sagt z. B., daß auch in den strengsten und fanatischsten Kreisen orthodoxer Juden einzelne Seelen wirklich glauben, daß unser Herr Jesus ihr verheißener Messias ist. Wir überlassen es Gott, ob aufrichtige, an Gott gläubige Juden wiedergeboren sein

Es ist viel für und gegen das messianische Judentum geschrieben worden. Ich bin zu dem Schluß gekommen, daß wir sehr fest stehen müssen, wenn es um grundlegende Wahrheiten geht, zum Beispiel um die Belehrungen des Galaterbriefes (den Weg der Errettung) oder des Hebräerbriefes („außerhalb des Lagers"). Im allgemeinen anerkennen die MJ jedoch die Apostelschaft und die Lehren des Paulus, wenn auch viele von ihnen unwissend sind wie zum Beispiel über die Bedeutung des Wortes „Geheimnis". Aber das ist ja leider auch bei vielen Christen der Fall.

Noch etwas, was leicht durcheinandergebracht wird: „Der Zionismus ist eine Schwester-Bewegung des messianischen Judentums" (so eine messianische Zeitung). Wenn wir auch vom menschlichen Standpunkt aus gesehen Sympathie für den Zionismus haben könnten, sollten wir doch wissen, daß sein Programm der Selbstverwirklichung und der Selbsthilfe ganz und gar humanistisch geprägt ist und unweigerlich zur Anerkennung des „Menschen der Sünde" führen wird. All die vermeintlich großen Dinge, die in Unabhängigkeit von Gott erreicht worden sind, werden der großen Drangsal zum Opfer fallen. Deshalb sollten wir nicht allzu enthusiastisch über die Erfolge dieser Bewegung sein, obwohl wir auch hier Gottes Wirken in seiner Vorsehung erkennen können. Aber *öffentlich* wird sich Gott nur zu dem Überrest *nach* der Entrückung bekennen, zu all den Juden, die dann wiedergeboren werden und wirklich auf Gott vertrauen.

Alfred E. Bouter

(Auf Wunsch stellen wir ein Literaturverzeichnis zur Verfügung. Für weitere Rückfragen steht der Autor gern zur Verfügung. Bitte schreibt uns. Wir leiten Eure Post an den Autor weiter.)

Stadtmauern der Jerusalemer Altstadt

können. Ich persönlich würde ja sagen, aber deshalb gehören sie noch nicht automatisch zur Versammlung des lebendigen Gottes. Gott wird auf jeden Fall ein begonnenes Werk vollenden, wie Er es zum Beispiel in Kornelius und anderen angefangen und vollendet hat. Fest steht aber auch, daß die, die die Wahrheit gehört und abgelehnt haben, keine zweite Chance bekommen werden (1. Thes 2,14-16; 2. Thes 2,12).

Stars

Starkult heute

Wenn Michael Schumacher siegt, wenn Jan Ullrich das Fahrerfeld anführt oder Oliver Bierhoff den Siegtreffer erzielt; wenn Lady Diana verunglückt, die Überreste Che Guevaras entdeckt werden oder sich der Todestag von Elvis Presley jährt, dann nehmen Millionen Menschen in der ganzen Welt daran Anteil, denn diese Personen sind Stars. Ob tot oder lebendig.

Moderne Stars kommen und gehen. „Megastars" wie z. B. Diana, Che und Elvis sind schon gegangen. Dianas Beerdigung war das größte Medienereignis der Geschichte, Ches Porträt ist das bekannteste Foto des Jahrhunderts und Elvis der unangefochtene König des Rock 'n' Roll. Ihm huldigt man als Gott unter anderem im indischen Bangalore, wo im Dorftempel ein Bild von ihm zu finden ist.

Diana starb am 31. August 1997 nach einem Autounfall. Sie war mit ihrem Liebhaber auf der Flucht vor Fotografen gewesen. Nach ihrem tragischen Tod wurde sie zu einem Übermenschen stilisiert, zu einer „Sagengestalt", einer „Ikone", einem „Mythos". Man nannte sie „Königin der Herzen", „Heilige der Frauen" und „sterbliche Göttin". Der Ort ihres Todes wurde zu einer Wallfahrtsstätte. Ein Kulturkritiker meint, daß sich die Verehrung „teilweise der Anbetung nähert".

„Kämpfen und töten mußt du, für die Freiheit unseres Volkes." Dies war die Lebensmaxime Ernesto (Che) Guevaras. Geboren 1928 in Argentinien, verließ er als junger Mann sein Heimatland. „Meine Zukunft ist nun mit der kubanischen Revolution verknüpft", schrieb er 1955. Am 1. Januar 1959 stand der Sieg fest. Guevara wurde Funktionär und Schutzpatron vieler Untergrundkämpfer. Nach seinem Vorbild verübten Guerilla-Gruppen in fast allen Ländern Lateinamerikas täglich Anschläge auf staatliche Einrichtungen. Auch in Bolivien trainierte Che eine schlagkräftige Truppe. Das Land und der Kontinent sollten befreit werden. In einer Schlucht namens Churo wurde er gestellt. Verraten und im Stich gelassen, wird Che am 9. Oktober 1967 in dem

kleinen Dorf La Higuera hingerichtet. Als 1997 seine Leiche ausgegraben wird, sorgt dies für einen neuen Höhepunkt des Che-Kults rund um den Globus, obwohl der Kommunismus zusammengebrochen ist und die Weltrevolution nie stattgefunden hat.

Neben Elvis Presley wirken andere Musikstars wie Dilettanten. Er verkaufte Millionen von Schallplatten. Hunderte von Büchern verkünden seine Einzigartigkeit. Alljährlich ziehen im August Zehntausende an sein Grab. Er kam aus den einfachsten Verhältnissen und wurde als Rock 'n' Roll-Sänger und Schauspieler berühmt. Seine Musik war Provokation. Sie richtete sich gegen Ordnung und Sitte. Die Folgen waren unübersehbar. Sein Auftreten löste bei den Jugendlichen Massenhysterien aus. Doch er wurde immer einsamer. Er nahm Aufputsch- und Beruhigungsmittel gleichzeitig und andere Drogen in Menge. Als am 16. August 1977 gegen halb drei ein Rettungswagen zu seinem Haus in Memphis bestellt wurde, war er 42 Jahre alt. Jede Rettung kam zu spät. Nach dem Tod Elvis Presleys wurden seine Lebensstationen zu Wallfahrtsorten. Das Mikrofon seiner allerersten Aufnahme wird wie eine Reliquie verehrt. Der Kult um den „Gott des Rock 'n' Roll" nimmt somit, wie das *Frankfurter Allgemeine Magazin* schreibt, „die Züge einer Religion an".

Starkult – eine Religion?

Vor beinahe 2000 Jahren wurden zwei Männer von einer Menschenmenge als Götter verehrt. Man wollte ihnen opfern. Sie waren davon aber nicht begeistert, sondern riefen entsetzt: „Männer, warum tut ihr dies?" Sie versuchten der Menge bewußt zu machen, daß sie ebenfalls nur Menschen aus Fleisch und Blut seien. Ihre Botschaft war einzig und allein, daß sich diese Leute von ihren Idolen abwenden sollten. Sie sollten umkehren zu dem lebendigen Gott und nicht auch noch sie zu ihren Idolen machen. Das hielt die Menge aber kaum davon ab, ihnen zu opfern (vgl. Apg 14,11-18).

> Was nützt ein geschnitztes Bild, daß sein Bildner es geschnitzt hat? ein gegossenes Bild, und welches Lügen lehrt, daß der Bildner seines Bildes darauf vertraut, um stumme Götzen zu machen?
> Wehe dem, der zum Holze spricht: Wache auf! zum schweigenden Steine: Erwache" Er sollte lehren? siehe er ist mit Gold und Silber überzogen, und gar kein Odem ist in seinem Innern.
> **Aber der HERR ist in seinem heiligen Palast –**
> **schweige vor ihm, ganze Erde !**
>
> Habakuk 2,18-20

Opfer gibt es heute nicht mehr. Daß aber der Kult um Stars quasireligiöse Züge angenommen hat, dürfte unumstritten sein. „Stars sind moderne Gottheiten", behauptet Andrea Parr in ihrem Buch zu diesem Thema. Manche Stars sind bekannter als Staatspräsidenten. Die Nachfrage nach ihnen ist riesig. Zu einem „Vorbild und Heilsbringer zugleich" habe die moderne Welt Michael Schumacher gemacht, meint ein Journalist. Stars dienen als Leitfiguren, als Vorbilder. Sie vereinigen Sehnsüchte und Widersprüche in sich. „Die Zugehörigkeit zu einer Fanwelt ist Teil der jugendlichen Lebensbewältigung" heutzutage (*Kursbuch JugendKultur*). Souvenirs mit den Bildern von Stars gehören zu den meistverkauften Gegenständen unserer Zeit.

Starkult - der Weg zum Glück?

Guevara scheute keine Mittel, auch nicht das Töten. Elvis Presleys Feldzug gegen Moral und Sitte provozierte damals. Heute gehört schamloses Verhalten in der Musikszene fast zum Alltag, wie beispielsweise bei Madonna. Sie sagt, ihre Lieblingsbeschäftigung sei es, mit der Entrüstung der Menschen zu spielen. Glücklich ist sie dabei aber nicht, da sie – nach eigener Aussage – überhaupt niemand kennt, der glücklich ist.

War Diana glücklich? Der britische Journalist Andrew Morton behauptet, „daß ihr Leben, das alle für ein Märchen hielten, in Wahrheit eine einzige Lüge war". Ein anderer Kommentator schreibt: „Lady Di starb weder an Paparazzi noch am besoffenen Fahrer. Sie starb am kranken und gottlosen Lebensstil unserer Zeit – und das war der ihre."

Weder dieser Lebensstil noch Verehren oder Verehrtwerden führt zu einem sinnerfüllten Leben. Paulus, der es schon vor fast 2000 Jahren mit seinem Begleiter abgelehnt hatte, als Idol verehrt zu werden, schreibt, daß die Menschen sich lieber für vergängliche Idole begeistern, als den ewigen Gott zu ehren. Die Folgen seien ethischer und moralischer Verfall: Lüge, Gewalt, Untreue und Perversion (vgl. Röm 1,18-32).

„Nicht Adel, nicht Geld, sondern Aufmerksamkeit" sei „das höchste Gut der neunziger Jahre", behauptet ein Journalist. Bei vielen Stars ist Aufmerksamkeit massenhaft garantiert. Daß dies aber letzten Endes nichts nützt, dürfte klar sein. Vielmehr nützt Aufmerksamkeit im Himmel etwas. Man merkt dort nicht nur auf, sondern man freut sich, wenn ein Sünder umkehrt (Lk 15,7). – Hat sich der Himmel deinetwegen schon gefreut?

Jochen Klein

Apropos Lady Diana:
Letztes Jahr erlebte ich, wie sich zwei Christen aufgeregt über die Umstände unterhielten, die laut Presse zu dem tragischen Unfall führten, bei der Lady Diana getötet wurde. Paparazzi, weisser Fiat – wer hatte wohl wirklich die Schuld?
Im Hintergrund sass ein alter Mann – keiner rechnete damit, dass er sich an diesem Thema beteiligen würde. Auf einmal war aus seiner Ecke laut und vernehmlich zu hören: „Hurer und Ehebrecher wird Gott richten." – Das war nicht nur originell, das war die Wahrheit.

Als kleine Hilfestellung reichen wir noch die Bibelstelle nach: Hebräer 13,4.
(KG)

Best.-Nr.: 392.074
B. und W. Scheffbuch

Israel mit der Bibel entdecken

Hänssler, Pb., 446 Seiten

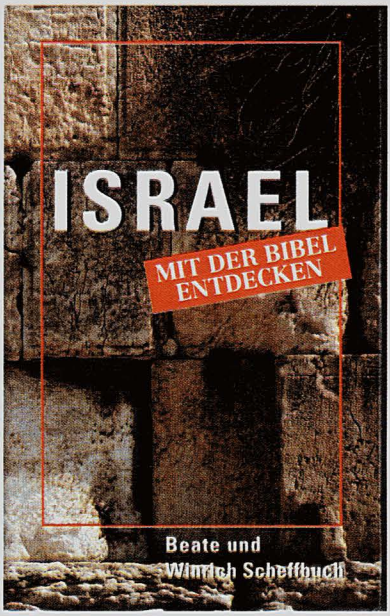
DM 19,95

Eine Fülle von „Israel"-Büchern ist derzeit auf dem christlichen Buchmarkt erhältlich. Neben dem auf Seite 8 erwähnten Buch „Jerusalem – Du wirst nie mehr weinen!" empfehlen wir nun diesen biblischen Reiseführer durch das Land der Bibel.

Wodurch unterscheidet sich dieses Buch von der Masse der anderen „Reiseführer"? Anhand bestimmter Orte, Straßen und anderer geographischer Besonderheiten beschreiben die Autoren die dazugehörige biblische Begebenheit. Viele Touristen werden Jahr für Jahr durch Israel geschleust und erfahren dennoch nur relativ wenig von den biblischen Zusammenhängen. Im Gegenteil werden immer wieder gewisse „Attraktionen" präsentiert – Stellen, auf die angeblich der Herr Jesus seinen Fuß gesetzt haben soll –, was aber sehr anzuzweifeln ist.

Dagegen sollte man sich vor einer Israel-Reise durchaus noch einmal vergewissern, was zum Beispiel alles in Kapernaum geschehen ist. Und was bedeutet der Ausruf der Israelis: „Nie wieder Masada?" Was war mit den Zisternen von Avdat?

Stück für Stück wird hier biblische Geschichte durch die nie langweilig beschriebenen Begebenheiten wieder lebendig. Das Buch ist in 60 Abschnitte unterteilt. Jeder Abschnitt umfaßt 5-15 Seiten und beschreibt anhand einer geographischen Situation die dazugehörigen biblischen Ereignisse, gibt Hintergrundinformationen und erwähnt geschichtliche Besonderheiten. Fast durchgängig ist das Buch mit Zeichnungen, alten Stichen und s/w-Abbildungen illustriert.



Vielleicht hat dein Nachbar demnächst eine Israel-Reise geplant. Dann besteht mit diesem ansprechenden Buch die gute Möglichkeit, neben einer persönlichen Gefälligkeit auf die Botschaft der Bibel hinzuweisen.

Klaus Güntzschel